

Berner Zeitung BZ

porträt

enrique muñoz garcia, fotograf

Er wartet auf den magischen Moment

Vor zehn Jahren kam Enrique Munoz Garcia aus Chile in die Schweiz und lebt nun in Biel. Der 38-Jährige ist Fotograf. 2007 wurde er als Einziger der Region Bern zu den Besten der Ausstellung Swiss Photography nominiert.

Wer fotografiert, muss warten können. «Manchmal ist die passende Bühne bereit, und ich warte auf den Schauspieler. Oder umgekehrt», beschreibt Enrique Muñoz Garcia, wie bei ihm eine Fotografie entsteht. Er sitzt in seiner winzigen Küche in der Untergasse in Biel, die zugleich Büro und Esszimmer ist. An den Wänden stapelt sich Papier, Kameras liegen auf einem Gestell. Aber das wichtigste Archiv ist sein Mac, der fast immer läuft. Hier findet sich Muñoz rasch zurecht, sucht Bilder oder Websites, die sein Schaffen dokumentieren.

Der Kritisierte

Sein wohl wichtigstes Fotoprojekt heisst «Claude». Es trägt den Namen eines Drogensüchtigen, den Muñoz seit mehr als fünf Jahren begleitet. «Wir waren Nachbarn, heute sind wir Freunde», beschreibt er die Beziehung. Im Laufe der Zeit entstanden zahlreiche intime, bewegende Bilder, die auch schockieren können. «Mich interessiert der Mensch als Individuum», sagt Muñoz. Emotional und polarisierend sind die Bilder dieses mageren, verletzten und verletzlichen Körpers. Zuerst waren sie schwarz- Weiss, mit der Zeit farbig. «Die Bilder lassen jedenfalls niemanden unberührt.» Das Projekt löste kontroverse Reaktionen aus (siehe Kasten).

Der Introvertierte

Weder Lorbeeren noch Kritik scheinen dem Fotografen besonders nahe zu gehen. Es ist, als ob die Kamera eine gewisse Distanz zwischen ihm und den Dingen schaffen würde. Enrique Muñoz Garcia komponiert seine Bilder, überlässt nichts dem Zufall und betont: «Ich fotografiere, was ich sehe. Warte jedoch darauf, dass ich sehe, was ich sehen will.» Für einen Lateinamerikaner wirkt der gebürtige Chilene ziemlich introvertiert. «Das hat vielleicht mit dem Klima zu tun, in dem ich gross geworden bin», erklärt er. Muñoz Garcia ist in Ancud auf der Insel Chiloe im nasskalten Süden Chiles aufgewachsen. Man ziehe sich dort gern in die warme Küche zurück und lebe im Moment, ohne ständig nach vorne und zurückzuschauen. Trotzdem fühle er sich hier vermutlich nicht viel anders, als wenn er in Santiago de Chile leben würde. «Es fiel mir leicht, mich an die Schweiz zu gewöhnen», sagt er. Gewisse Dinge muten ihn aber immer noch etwas seltsam an. Beispielsweise, dass man sich hier, um miteinander ins Kino zu gehen, schon tagelang zuvor verabreden muss.

Der Angestellte

Enrique Muñoz Garcias Haupterwerbstätigkeit besteht in einer 80-Prozent-Anstellung als Fotograf für das Bieler Büro Cortesi. Diese Arbeit gefällt ihm, er kommt gerne mit immer wieder anderen Menschen zusammen, ist dabei von einer gewissen Neugierde getrieben, die ihn vor der Routine rettet. «Die Sicherheit meines Jobs gibt mir andernteils die Freiheit, an eigenen Projekten zu arbeiten.» Dafür fotografiert er nicht nur, er arbeitet auch mit bewegten Bildern und Ton. «Das eröffnet viele Möglichkeiten.» Es sei für ihn aber nicht

zwingend, seine Werke auszustellen, betont er. Viel wichtiger findet er es, etwas zu tun als zu präsentieren.

«Was mich interessiert ist die Fotografie – und da bin ich Perfektionist.» Er räumt aber ein: «Natürlich brauche auch ich Anerkennung. Zum Beispiel diese Nominierung von Swiss Photography, die freut mich wirklich sehr.»

### Der Fotograf

Muñoz verwarft sich dagegen, «Künstler» genannt zu werden. «Das ist eine Bezeichnung, die man sich erarbeiten muss. Ich arbeite daran», stellt er klar.

2004 konnte er in der Leica Galerie Schweiz in Nidau sein Projekt «Marokko» präsentieren. «Diese Bildserie hat international grosses Echo ausgelöst», schaut er zurück. Diese Ausstellung habe ihm dann Türen geöffnet, um mit dem fotografischen Schaffen fortzufahren. 2006 folgte die zweite Ausstellung «Wartesaal Biel»: Im Rahmen des Pro-Helvetia-Projektes Migration waren in Biel Plakate von verschiedenen Künstlern mit ausländischen Wurzeln zu sehen. Dabei war auch Enrique Muñoz Garcia.

Der Bieler ist zwar Chilene, aber in erster Linie Chilote, ein Bewohner der Insel Chiloe im Süden des Landes. Er spürt, dass ihn das Aufwachsen in einer relativ abgeschiedenen Welt geprägt hat. «Ich wuchs sehr weit weg von Chile auf», charakterisiert er das Inselgefühl. Als junger Erwachsener hat er zwar auch in der Hauptstadt Santiago de Chile gelebt, wo er Zeichnen und Gestalten studiert hat. Statt der Zeichnung hat er sich dann der Fotografie zugewandt und ist dabei geblieben. In der Schweiz fühlt er sich zu Hause. Obschon er seit nunmehr zehn Jahren hier lebt, sagt er: «Ich bin Chilote geblieben.»

### Der Besucher

Viele Immigranten träumen ihr Leben lang davon, wieder in ihr Land zurückzukehren. Anders Enrique Muñoz. Für ihn ist alles offen. «Ich kann mir vorstellen, sowohl in der Schweiz als auch in Chile zu leben», sagt er. Das Bedürfnis, immer wieder in seine Heimat zu fahren, seine Familie und die Insel zu besuchen, verspürt er aber stark. Wenn möglich reist er hin, in den kurzen, oft regnerischen südchilenischen Sommer. «Ich würde sehr gerne Bilderserien und Fotoreportagen von Chiloe machen», sagt er. Mit seinem heutigen Hintergrund habe er den Blick von innen und aussen auf die Insel. «Mir scheint, das ist eine gute Voraussetzung, um zu arbeiten.»

Auf Chiloe hat er seine ersten fotografischen Gehversuche gemacht – sie sind in seinem Mac gespeichert: Nahaufnahmen von Steinen, Blättern und Strandgut. Die Bilder sind sorgfältig inszeniert, perfekt ausgeleuchtet. Schon damals, als junger Mann, hatte Enrique Muñoz Garcia die Geduld, auf den richtigen, den magischen Moment zu warten, der ausmacht, dass ein Bild zu dem wird, was sein Schöpfer zeigen will.

### Laura Fehlmann

«Die Bilder von Claude lassen niemanden unberührt.»

«Ich fotografiere, was ich sehe. Warte jedoch darauf, bis ich sehe, was ich sehen will.»

«Claude, Badezimmer», so nennt Enrique Muñoz Garcia seine umstrittene Bilderserie. Sie entstand bei der fotografischen Begleitung seines drogensüchtigen Freundes.

«Ich kann mir vorstellen, sowohl in der Schweiz als auch in Chile zu leben.»

## Langzeitprojekt

### Bilder, Video und Musik

2003 entstand Enrique Muñoz Garcias Fotoserie «Claude, Badezimmer»: mit Fotos in Leuchtkästen, Videoanimationen, einer Klanginstallation und einem 45-minütigen Video. Dieses zeigt intime Rituale eines Drogensüchtigen im Bad, die Pflege seines verwundeten Körpers. Der Fotograf arbeitete mit einer fixen Kamera auf Stativ – einer Position ohne filmische Nachbearbeitung, ohne Schnitt. Ein Jahr später kam elektronische Musik von <strøm> (Christian Müller und Gaudenz Badrutt) hinzu, mit Fragmenten eines vierstündigen Interviews mit Claude. Aus dieser Zusammenarbeit ist eine quadrofonische Klanginstallation entstanden, welche dem Projekt eine zusätzliche Dimension gibt. Das Werk wurde an den Bieler Fototagen 2006 gezeigt und 2007 am Photomonth-Festival in Krakau. Die Bilder seien nichts für schwache Nerven, meinten Kritiker. Einer hatte sogar geschrieben, die Videosequenzen könnten durchaus mit einem Horrorfilm verglichen werden.

Eine Jury hat aus 441 Arbeiten 18 für die [EWZ\[100\]-Selection\[100\]](#) nominiert, darunter «Claude». Muñoz ist der einzige Nominierte der Region Bern. Die Ausstellung [Swiss Photography](#) in Zürich dauert noch bis am 8. Juni.

lfc

•[www.ewzselection.ch](http://www.ewzselection.ch)

•[www.claude-projekt.ch](http://www.claude-projekt.ch)

•[www.emgphoto.net](http://www.emgphoto.net)